

2 Hintergrund der Studie und Methodik

Das Integrationsbarometer erhebt seit 2015 regelmäßig die Einstellungen der österreichischen Bevölkerung zu den Themen Zuwanderung und Integration. Ziel dieser Studie im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds ist es, Entwicklungen und Stimmungsänderungen über die Jahre hinweg zu beobachten und ein fundiertes Bild der öffentlichen Meinung in diesem Bereich zu liefern.

Für die aktuelle 21. Umfragerunde, die im Zeitraum vom 23. Oktober bis 4. November 2025 durchgeführt wurde, wurden insgesamt 1.000 österreichische Staatsbürger/innen ab 16 Jahren befragt, die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse liegt bei +/- 3,1%.

Die Datenerhebung erfolgte durch eine Kombination aus Online- und telefonischen Interviews, dabei wurden 700 Interviews online durchgeführt, 300 fanden telefonisch statt.

Vorteil dieser Methodenkombination ist die gute Erreichbarkeit der jüngeren Zielgruppe über Online-Interviews und der älteren Menschen über die telefonische Befragung. Die Online-Interviews wurden über ein

Online-Panel durchgeführt. Für die telefonischen Interviews wird einerseits das öffentliche Telefonbuch Herold verwendet, andererseits das RLD-Verfahren (Randomized Last Digit). Hierbei wird eine zufällige Telefonnummer generiert. Somit können auch solche Haushalte in die telefonische Stichprobe gelangen, die nicht im Telefonbuch verzeichnet sind. Das ist wichtig, da mittlerweile ein hoher Prozentsatz an Personen nicht mehr im amtlichen Telefonbuch verzeichnet ist.

Bei den Interviewer/innen für die telefonischen Interviews wird darauf geachtet, Personen aus allen Altersgruppen, beiderlei Geschlechts und verschiedenster Qualifikationen im Interviewerstab zu haben. Diese breite Streuung der Interviewer/innen minimiert Interviewer-Einflüsse. Die Interviewer/innen werden in einem anspruchsvollen Selektions-Verfahren für die Zusammenarbeit ausgewählt und persönlich geschult. Im Rahmen einer intensiven Ersts Schulung werden die Bewerber/innen mit den grundsätzlichen Zielen, Methoden und Grundsätzen der Markt- und Sozialforschung und den Erfordernissen des Datenschutzes vertraut gemacht. Im Anschluss daran führen die Bewerber/

innen mehrere Probeinterviews durch, bei denen sie unmittelbar von einem/einer Supervisor/in betreut werden, der/die ihnen durchgängig mit Rat und Hinweisen zur Verfügung steht. Nur die Interviewer/innen, die im direkten Kontakt ihre Eignung nachweisen und eine entsprechend hohe Ausschöpfung bei der Interviewdurchführung erzielen, werden in den Interviewer-Stab übernommen. Vor jedem Projekt werden die Interviewer/innen nochmals intensiv geschult und auf die Spezifika des neuen Projektes hingewiesen:

- Intensives Briefing der Interviewer/innen durch Projektleiter/in vor jedem Projekt
- Fragebogenerarbeitung
- Gruppen- und Einzelübungen (z.B. gegenseitiges Befragen, Probeinterview mit einem/einer Supervisor/in)
- Ständige Präsenz und Kontrolle eines Supervisors/einer Supervisorin
- Mitschnitt von einzelnen Gesprächen und Feedbackgespräche mit den Interviewer/innen
- Tägliche Überprüfung der Feldarbeit durch den/die Projektleiter/in

Im Durchschnitt werden mindestens 10 % der Interviews kontrolliert. Interviewer/innen, die die Qualitätsanforderungen trotz Nachschulung nicht erfüllen, werden von der weiteren Zusammenarbeit ausgeschlossen. Die Arbeitsplätze im Call Center sind alle mit programmierbarer Software ausgestattet, die ein manuelles und elektronisch gesteuertes Einspielen der Telefonnummern ermöglicht.

Qualitätsprüfungen im Bereich der Online-Interviews erfolgen im Rahmen der Datenbereinigung und folgen spezifisch kombinierten Kriterien in der Datenanalyse (z.B. Antwortverhalten und Antwortzeit, Antwortqualität in offenen Nennungen). Im Rahmen der Datenanalyse in Umfrageprojekten als „bad quality“ identifizierte Teilnehmer/innen werden dem Panelmanagementsystem zugespielt. Das System markiert Teilnehmer/innen entsprechend und versendet automatisch eine Benachrichtigung an den/die Teilnehmer/in. Die Anzahl der Markierungen wird je Teilnehmer/in gezählt. Nach 3-maliger Markierung als „bad quality“ wird der/die Teilnehmer/in letztmalig angeschrieben und dann für weitere Befragungen blockiert.

Die Stichprobe wurde nach einem Quotenplan ausgewählt. Dabei gab es Quotenvorgaben für jedes Bundesland in Kombination mit Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung.

Der Datensatz wurde zusätzlich nach den folgenden soziodemografischen Merkmalen gewichtet: Geschlecht, Altersgruppen, Geschlecht und zwei Altersgruppen (bis 39 Jahre, ab 40 Jahren) in Kombination, höchste abgeschlossene Schulbildung, Bundesland, sowie Geschlecht und Bundesland in Kombination.

Vorgabe waren dabei die Verteilungswerte für die Gruppe der österreichischen Staatsbürger/innen laut Statistik Austria bei den genannten Merkmalen.

Peter Hajek Public Opinion Strategies übt seine Tätigkeit gemäß den ESOMAR-Richtlinien aus und ist Mitglied des VMÖ und des VdMI. Die Mitgliedsinstitute haben gemeinsame Richtlinien erstellt, die als inhaltliche Basis für die Arbeit der Institute dienen. Diese Richtlinien gelten für die Institute des VdMI, die sich diesen Richtlinien freiwillig unterworfen haben. Der VMÖ empfiehlt die Einhaltung dieser Richtlinien auch allen anderen Markt- und Meinungsforschungsinstituten.

Bewertung des Zusammenlebens mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen

In der Wahrnehmung des Zusammenlebens mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede.

Während das Verhältnis zu ukrainischen Kriegsvertriebenen im Vergleich zum

Frühjahr weiterhin mehrheitlich positiv eingeschätzt wird, wird das Zusammenleben mit anderen Gruppen weiterhin überwiegend kritisch bewertet.

ABB. 9: ZUSAMMENLEBEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN BEVÖLKERUNGSGRUPPEN

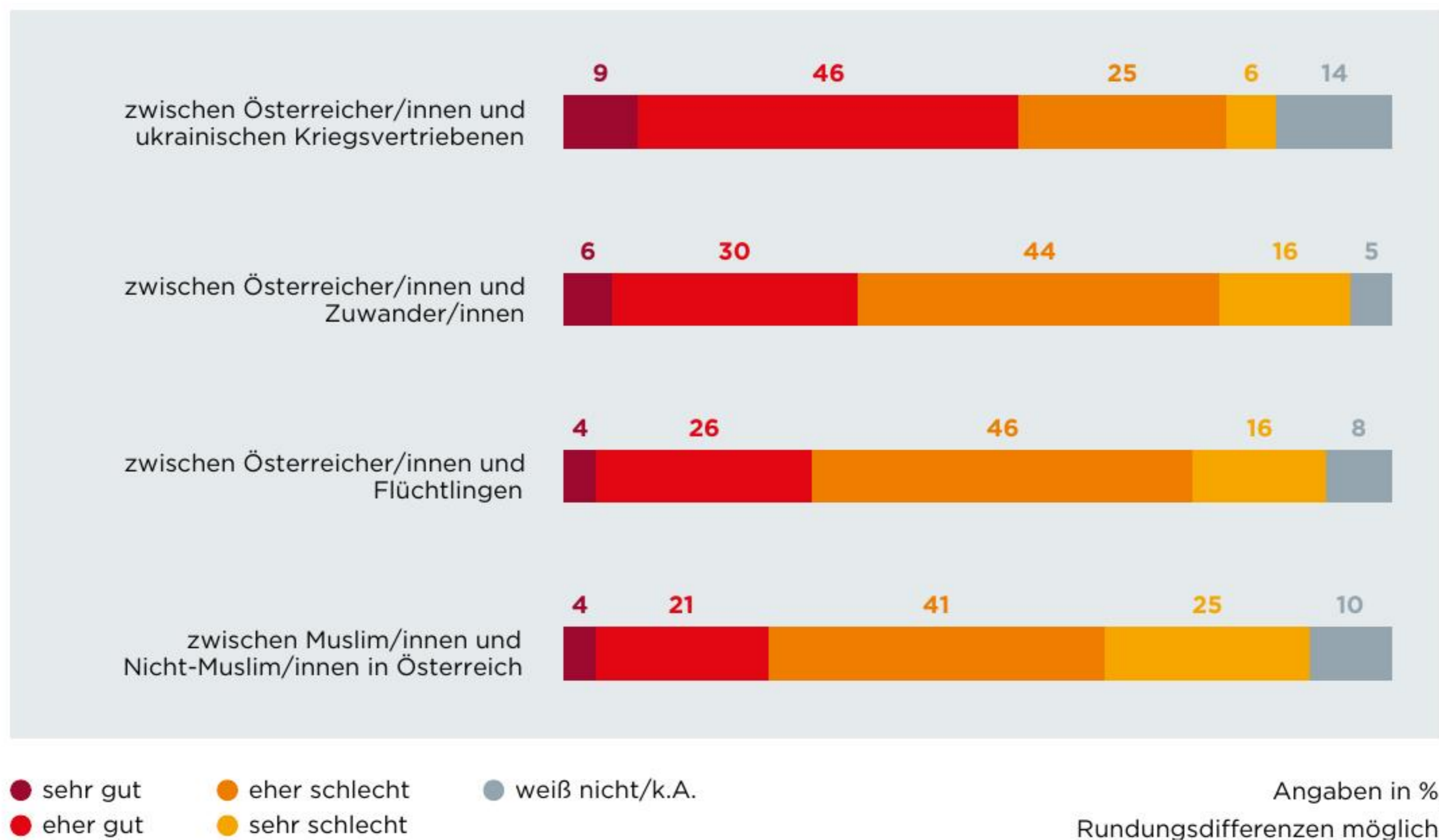
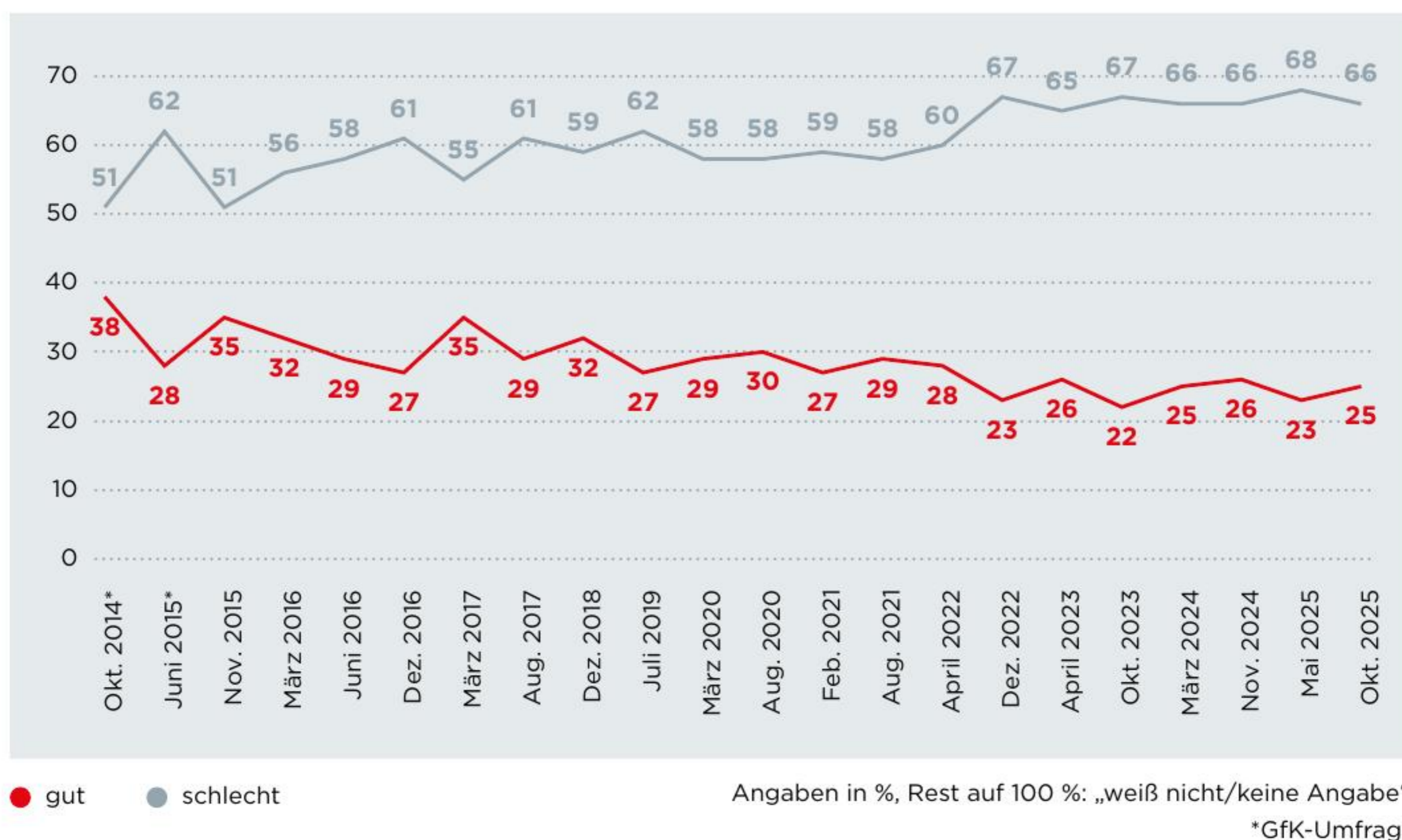


ABB. 13: ZUSAMMENLEBEN MIT MUSLIM/INNEN IM ZEITVERLAUF



Beim Zusammenleben mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zeigen sich die kritischsten Einschätzungen bei Befragten, die das Funktionieren der Integration als schlecht bewerten und die Anzahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden als kaum

bewältigbar ansehen. Kritischer fallen die Urteile zudem bei Personen aus, deren persönliches Sicherheitsgefühl sich verschlechtert hat. Negativer eingestellt sind darüber hinaus Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.